

DIE BRÜCKE

TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT · NR. 4/2016



Gewalt im Spiel

Thema

- 3 **Auf ein Wort**
Benji Wiebe
- 4 **Gewalt im Spiel**
Henrik Schmutz
- 9 **Wahrhaft siegt, wer nicht kämpft**
Martina Basso
- 10 **Gegen den Hass im Netz**
Schau hin!
- 12 **Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens**
Karlheinz Dettweiler

Rubriken

- 13 Lyrik
- 32 Personen
- 44 Termine
- 43 Leserecho
- 44 Friedensfoto

Umschau

- 14 **Mit Gott in der Stadt**
Arne Bachmann
- 18 **So ist Versöhnung**
Martin König
- 20 **Dankbar für das Friedenszeugnis**
Jürgen Moltmann
- 22 **Mennonitische Interpretationen von Taufe**
David. Y. Neufeld
- 23 **Alle sind Priester!**
Andreas Kohrn
- 26 **Der Sicherheitslogik durch eine Friedenslogik begegnen**
Antje Heider-Rottwilm
- 28 **Gemeinsames Forum der Werke**
Wolfgang Seibel
- 30 **Vom Flüchtling zum Paten**
Emily Loewen
- 38 **Mennonitischer Gemeindetag 2017 in Regensburg**

DIE BRÜCKE 5/2016 erscheint
Anfang September zum Thema
„Helfen / Diakonie“
Redaktionsschluss ist der 04.08.2016

DIE BRÜCKE

TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT

Gegründet 1986
1974 bis 1985 »Mennonitische Blätter«
und »Gemeinde Unterwegs«
bis 1973 »Der Mennonit«

Herausgeberin:

Arbeitsgemeinschaft
Mennonitischer Gemeinden
in Deutschland K.d.ö.R. (AMG)

Vorsitzende:

Doris Hege
Eysseneckstr. 54, 60322 Frankfurt
Tel.: 069-590228
vorstand@mennoniten.de

Internet:

www.mennoniten.de/bruecke.html

© AMG 2016, Nachdruck nur mit
vorheriger Genehmigung der Redaktion



Redaktion:

Benji Wiebe
Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-
Hochstetten, Tel.: 07247 - 934255-10
redaktion.bruecke@mennoniten.de

BRÜCKE-Team: J. Jakob Fehr, Volker
Haury, Anita Hein-Horsch, Heiko Prasse,
Wilfried Scheuvsens, Oskar Wedel

Korrektorat:

Elke Foth, Hamburg

Redaktions- und Anzeigenschluss

der nächsten Ausgabe: 04.08.2016
Erscheint Anfang September 2016
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge
zu redigieren und gegebenenfalls zu
kürzen.

Lyrik-Seite:

Oskar Wedel
Neue Straße 14, 31559 Hohnhorst
Fax: 0 5723 - 8 28 58

Chronik: Irmtraud Neufeld
Weichselgasse 10, 32339 Espelkamp
chronik.bruecke@mennoniten.de

Anzeigen:

Christoph Wiebe, Freiburg
Tel.: 0151 - 59432076
anzeigen.bruecke@mennoniten.de

Layout:

Benji Wiebe, www.mennox.de

Produktion:

M. Wiebe - IT
Linkenheim-Hochstetten

Vertrieb & Leserservice:

Regina Ruge
Wollgrasweg 3d, 22417 Hamburg
Tel./Fax: 0 40 - 5 20 53 25
vertrieb.bruecke@mennoniten.de

Titelbild und Seite 3

Aka - pixelio.de

Nur ausdrücklich als solche gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung von Herausgeberin oder Redaktion wieder. Ansonsten sind die AutorInnen der Artikel bzw. die AuftraggeberInnen der Anzeigen für ihre Inhalte verantwortlich.

Abonnement:

DIE BRÜCKE erscheint sechs Mal jährlich und kostet im Abonnement € 28,- (Förderabo € 39,-; ermäßigtes Abo € 15,-) einschließlich Versandkosten und 7 % Mehrwertsteuer. Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein weiteres Kalenderjahr, wenn es nicht bis zum Ende des Jahres gekündigt wird.

Einzelpreis: € 5

Bitte beachten Sie unser neues Konto!

Einzahlungen und Spenden an:

KD-Bank Dortmund
Kto-Nr. 101 350 90 65, BLZ 350 601 90
IBAN: DE70 3506 0190 1013 5090 65
BIC: GENODE33DKD



Liebe Leserinnen und Leser,

Spielzeugwaffen waren bei uns tabu, und doch spielten wir Räuber und Gendarm und holten uns Stöcke dazu aus dem Wald. Irgendwie müssen Kinder das mit dem "Gut und Böse" ja lernen und ausprobieren. Kinder erleben Gewalt, sie beobachten, wie Menschen und Tiere miteinander umgehen, und probieren sich im Spiel aus. So weit ganz normal. Und trotzdem möchte ich keine Pistolen oder Gewehre in meinen Kinderzimmern haben.

Ich weiß, dass meine Geschwister das auch so handhaben. Einer meiner Neffen aus dem Schwarzwald brachte mich dann aber doch zum Lachen. Wild und aufgedreht rannte er auf mich zu und wollte sich mit mir messen. An der Stelle, wo andere Kinder dann vielleicht "Ich schieß auf dich!" gerufen hätten, hörte ich bei ihm "Ich säg dich um!" Aus der Sicht eines Baumes ist eine Säge sicher eine Waffe...

In dieser Ausgabe schauen wir ein bisschen genauer auf das Thema "Gewalt im Spiel", aber auch darüber hinaus finden sich Berichte aus der mennonitischen Welt, Termine und weitere Themen in der Umschau. Eingehftet ist auch wieder "Im Auftrag Jesu", in dem mennonitische Werke aus ihrer Arbeit berichten.

Ich wünsche gute Gedanken, Gesprächsanregungen und Impulse beim Lesen der neuen BRÜCKE

Benji Wiebe



Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit?

(Jakobus 4,1)

Soeben saßen alle Kinder noch friedlich beieinander und spielten ein Gesellschaftsspiel. Ich las in einem Buch und freute mich, wie "fein und lieblich" es sein kann, wenn die Geschwister in Eintracht beisammen sind. Und dann gibt es plötzlich großes Geschrei: "Du schummelst! - Nein! - Doch! - Das sag ich! - Mit Dir spiel ich nicht mehr!", gefolgt von wütendem Getrappel.

Ich horche auf. Muss ich eingreifen? Ist das noch "im Rahmen" oder läuft da was aus dem Ruder? Solange nur die Spielsteine fliegen und nicht die Fäuste, versuche ich mich rauszuhalten, eigentlich sollten sie da ja unter sich klären können, und zwar ohne Gewalt, wie wir es ihnen immer wieder erklären.

Manchmal bleibt mir nur ein Jakobus-Seufzer: "Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit?" Wenn sich alle an die Regeln hielten, wenn es alle miteinander gut meinten, dann könnte es so schön sein. Bei uns geht es meist nur um Spiele, Jakobus Analyse geht deutlich tiefer. Kommt der Streit nicht aus einem inneren Kampf? Auf der einen Seite die Gebote und Regeln – auf der anderen Seite der Wunsch, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen? Jakobus spricht von Neid, Gier und Eifersucht. Letztlich fordert er Demut und warnt davor, über andere zu richten.

Ich wünsche mir, dass meine Kinder lernen, ihre Konflikte gewaltfrei auszutragen, dass sie Neid und Eifersucht in den Griff kriegen. Im Spiel haben sie ein gutes Lernfeld. Und auch wenn es im "Eifer des Gefechts" mal laut wird und Grenzen ausgetestet werden, hinterher sitzen sie doch wieder friedlich beisammen. Brüder und Schwestern...

Ob es auch andere Parallelen gibt? Z.B. in unserer mennonitischen "Geschwisterschaft"?

Benji Wiebe

Die Bundeswehr ist kein Abenteuer-spielplatz

Kinderschutzbund gegen die Rekrutierung von Minderjährigen

▼ Nicht nur der Kinderschutzbund möchte die Bundeswehr von Kindern fernhalten

Die Bundeswehr ist kein Abenteuer-spielplatz. Mit dieser plakativen Aussage wendet sich der Deutsche Kinderschutzbund Thüringen – eine Mitgliedsorganisation des PARITÄTISCHEN - gegen die Rekrutierung von Minderjährigen aus. Der Verband verweist auf die Werbemaßnahmen der Bundeswehr, die jungen Menschen einen Beruf bei den Streitkräften sehr einseitig als cool

zu anderen Berufen sei, dass es auch ums Töten und Sterben geht. „Kaum eine Person, die aus einem Kriegseinsatz zurück kehrt würde behaupten, dieser Beruf sei einer wie jeder andere“, so der Kinderschutzbund. „Wir begrüßen, dass das Land Thüringen kein Kooperationsabkommen mit der Bundeswehr geschlossen hat, das den Zugang in den Unterricht und in die LehrerInnenfortbildung erleichtert“.

organisationen an die Schulen eingeladen werden. Allerdings: ExpertInnen aus der Friedensbewegung oder von Kinder- wie Menschenrechtsorganisationen verfügen überhaupt nicht über die Ressourcen, die die Bundeswehr hat. Ihr stand 2015 nach Angaben der GEW ein Budget von 35,3 Mill. € zur Nachwuchswerbung zur Verfügung. Die andere Seite arbeitet mehrheitlich ehrenamtlich.

Der Kinderschutzbund fordert die Verantwortlichen in Bundes- und Landesregierungen auf, das Mindestalter für die Rekrutierung auf 18 Jahre heraufzusetzen und zweitens alle Formen von Werbekampagnen, die auf Kinder zielen, zu unterlassen. Damit wird die UN-Kinderrechtskonvention konsequent ausgelegt. Zudem sehen die Organisationen ein Glaubwürdigkeitsdefizit der Bundesrepublik, wenn sie einerseits zu Recht gegen Kindersoldaten eintrete und andererseits Minderjährige in ihren Dienst stelle, auch wenn diese nicht zu Kriegseinsätzen einberufen würden. „An dieser Stelle sehen wir einen Dissens zwischen innenpolitischem und außenpolitischem Handeln, der dringend änderungsbedürftig ist.“

Der Kinderschutzbund setzt sich grundsätzlich für die gewaltfreie Lösung von Konflikten ein. Das beginnt im privaten Raum gegenüber Kindern und gilt auch für internationale Konflikte. ■

Kinderschutzbund



und attraktives Abenteuer darstellen. Wissenlich werde damit auf das Explorationsverhalten und die Technikbegeisterung junger Menschen gesetzt. „Die Vermittlung des Soldatenberufs gegenüber dieser Personengruppe als ganz normalen Beruf wie den Tischler oder Diplomingenieur darzustellen, können wir nicht mittragen“, sagt der Vorsitzende des Kinderschutzbundes, Dr. Rainer Benkman. Neben einer hohen Verantwortung sei dieser Beruf mit hohen Belastungen für Körper und Seele verbunden. Der gravierende Unterschied des Soldatenberufs

Der Deutsche Kinderschutzbund Thüringen fordert mit Nachdruck, dass die Bundeswehr an Schulen, wenn überhaupt ausschließlich dem Auftrag zur kritischen Diskussion hinsichtlich der Vermittlung friedensethischer Vorstellungen verbunden ist. Dazu gehört das Gespräch über Friedensbildung, Kommunikation, Leben, Tod, internationale Beziehungen und Interessen. Die Organisation appelliert auch an die LehrerInnen und Schulleitungen, ihre Verantwortung gemäß dem Thüringer Schulgesetz wahrzunehmen. Zu dem Thema müssen auch Menschenrechts-



„Wahrhaft siegt, wer nicht kämpft“

Karate zur Gewaltprävention

▲ Die eigenen Stärken spielerisch entdecken.

Dies ist ein über 2500 Jahre alter Ausspruch des chinesischen Generals, Militärstrategen und Philosophen Sunzi – alles andere als ein Anhänger der Gewaltfreiheit. Anders aber als der europäische Militärstrategie aus dem 19. Jahrhundert, von Clausewitz, der Krieg als „eine bloße Fortsetzung der Politik unter Einsetzung anderer Mittel“ definiert und damit nachhaltig die europäische Sicht auf Krieg bis heute beeinflusst hat, geht sein chinesischer Strategiekollege von der Prämisse aus, dass „der Krieg ein großes Wagnis sei, Ausgangspunkt für Leben und Tod, Weg zum Weiterbestehen oder zum Untergang“. Die Kinder (nicht nur!) in Berlin-Neukölln scheinen bereits mit der Muttermilch eingetrichtert bekommen zu haben, dass die Clausewitzsche Sichtweise zur Straße der Gewinner führt: „Warum Reden, es gibt gleich Schläge“.

Das ist die Sicht der „Starken“, die konsequenterweise zum Umkehrschluss der „Schwachen“ führt, der da lautet: „Wenn ich am falschen Ort

zur falschen Zeit bin, hilft nur noch die Beine in die Hand nehmen“. Dementsprechend „selbstverständlich“ müssen alle Spiele, die mensch spielt, Gewinner und Verlierer haben. Was erst mal nicht gleich etwas Verwerfliches sein muss. Aber in der Konsequenz der „Clausewitzschen Muttermilch“ werden Verlierer verhöhnt und als unfähig verlacht, die Gewinner sind heilfroh, auf der „richtigen Seite“ gelandet zu sein.

Es war ein langer Weg, veränderte Vorzeichen ins Spiel zu bringen:

Teamarbeit beim Ballspiel „Zehnerball“ bringt den Erfolg, nicht die Prämisse „Jede/r gegen Jede/n“. Im Gewinnerteam zu sein, bedeutet nicht den Umkehrschluss, das Verliererteam zu verhöhnen. Im Verliererteam zu sein, bedeutet nicht automatisch, ungerecht behandelt worden zu sein – vielleicht haben die anderen besser zusammengespielt?

Zwei Hände voll Mädchen und eine Handvoll Jungen haben dies im Karatekurs von Kiai e.V. in Zusammenarbeit mit dem Mennonitischen Frie-

denszentrum Berlin (MFB) im Laufe der Jahre gelernt – na und? Jede/r Zweite ist mittlerweile an ihrer bzw. seiner Schule im Konfliktlotsenteam engagiert.

Da sind sie wieder, die kleinen Schritte und die kleinen Leute, die das Gesicht der Welt verändern können... ■

*Martina Basso
Berlin*



Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens

Ein Kommentar von Karlheinz Dettweiler

Was sich zur Zeit auf unserer Erde alles so abspielt, wie Krieg, Terror, Flucht und Vertreibung, die Ausbeutung der Menschen, müsste nicht sein, würden die Menschen mehr aus einem religiösen Verständnis und Humanismus heraus handeln. In unserer säkularen Welt geht es immer nur um Macht, Geld und Einfluss. Jeder will ein Stück vom Kuchen, wenn's nicht anders geht, dann wird schon einmal Gewalt ausgeübt.

In unserer heutigen Zeit ist die Gewalt allgegenwärtig und beeinflusst unser Leben, fast täglich erleben wir die Gewalt in irgendeiner Form und sei es nur verbal mit Worten. Auch Satire unter der Gürtellinie muss doch nicht sein. Seinen Platz in der Welt kann der Mensch nicht immer frei bestimmen, aber er kann ihn gestalten, was seine Handlungsweise und seine Ideale angehen. Die Welt kann nur gut sein oder besser werden, wenn unser Leben gut und rein ist und wir mehr auf Gewalt verzichten.

Es sind nicht nur die Kriege und der brutale Terror auf der Welt. Im täglichen Alltag herrscht oft die Gewalt, viele negative Dinge passieren auch bei uns im Land, obwohl wir Gott sei Dank keinen Krieg haben. Die Rücksichtslosigkeit im Deutschen Straßenverkehr wird aber immer größer! Es ist daher auch kein Zufall, dass jeder zweite Verkehrstote auf Raserei zurückzuführen ist. Rücksichtslosigkeit ist auch eine Art Gewalt und bringt

viel Leid für die Verkehrstopfer und die Hinterbliebenen der Todesopfer! Immer mehr Angriffe auf Polizisten und Polizistinnen, man findet kaum noch Worte, was sind das für Menschen, die Polizeibeamte und Rettungskräfte tötlich angreifen, beleidigen und noch dazu bespucken? Gewalt gegen wehrlose Kinder, bis hin zum Mord, Sexualdelikte wie Vergewaltigungen, Trickbetrügerei und Raubüberfälle.

Jeden Tag passieren so viel schreckliche Dinge, die nicht sein dürften. Gott sei Dank gibt es außer Gewalt auch das Gute, es gibt genügend friedvolle Menschen, die ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen um anderen Leuten, die in Not geraten sind, zu helfen und Menschenleben retten. Menschen, die dafür sorgen, dass es uns an nichts fehlt, die für andere Leute da sind, wenn man sie braucht!

Aber leider, durch zu viel Egoismus, Gier, Selbstsucht und sogar Dummheit wird jede Menge Gewalt erzeugt und ausgelöst. Unkontrollierte Taten geschehen, psychisch gestörte Täter treiben ihr Unwesen. Entsetzen über Bluttat von Grafing: Arbeitsloser Schreiner ersticht einen Mann und verletzt drei weitere Männer am S-Bahnhof Grafing bei München. In Berlin wird eine junge Frau absichtlich vor eine herannahende U-Bahn gestoßen und verliert dabei ihr Leben.

Die Gewalt in den arabischen Ländern ist außer Kontrolle, barbarische Zustände herrschen dort. Ich habe gelesen: IS-Kämpfer töten die beiden

Kleinkinder eines Ehepaars, werfen vor den Augen der Eltern diese beiden unschuldigen Kinder an die Wand, bis diese tot sind. Sie lassen absichtlich die Eltern am Leben, damit diese ein Leben lang darunter leiden müssen. Die Industrieländer sind Weltmeister im Kriegswaffenbau und beim Export dieser todbringenden Waffen, darum sind diese auch mit verantwortlich, für die Flucht und die Vertreibung der Menschen aus den vielen Kriegsgebieten, dem Tod und dem Elend der dortigen Bevölkerung. Dreht sich die Spirale der Gewalt immer weiter, dann Gnade uns Gott! Wo bleibt die Liebe und das Verständnis für unsere Mitmenschen, ein ehrliches Bekenntnis zum Guten, im Einklang mit sich und seinem Nächsten zu leben?

„Es ist eine der schönsten Künste Brücken zu bauen, damit die Menschen trockenen Fußes zueinander finden.“

Ja, wir müssen wieder lernen zu geben, anstatt zu nehmen, lernen zu teilen und besser an unsere Mitmenschen zu denken und mehr auf Gewalt zu verzichten. Am Ende haben wir, die Menschheit, doch genug mit Naturgewalten zu kämpfen! „O Herr, mach uns zu einem Werkzeug deines Friedens!“ ■

Karlheinz Dettweiler
Haimhausen



Brücke und Sex

Leserbrief zum Artikel "Vom „Trieb“ zur „Ressource“" in der Brücke Nr. 3/2016, Seite 26 und 67



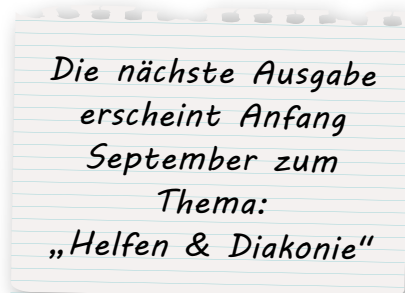
Ich fand den Text von Christoph Wiebe in der letzten Brücke super. Sollte man dem Thema nicht mal eine ganze Ausgabe widmen?!

Ich finde, wir Christen haben immer noch nicht die richtige Sprache für Sex und was damit zusammenhängt (Treue, Liebe, Ehe...) gefunden: damals Prüderie und Hysterie, jetzt Pornografie und Sprachlosigkeit. Auch die Diskussion um die Homoehe hat mit dem Thema Ehe eigentlich nichts zu tun. Die Segnung von homosexuellen Paaren ist ein Zugeständnis für Leute, die Homopaare nicht auf einer Stufe mit Heteropaaren sehen - aber was soll der theologische Unterschied zwischen Segnung und Trauung sein?

Die Stuttgarter Gemeinde hat mal vor Jahren an einem Gemeindenachmittag diskutiert „Ist die Ehe noch zeitgemäß?“. Das Ende der Ehe als Institution und der Beginn von Ehe als Beziehung in Treue und Liebe hatte ja auch Christoph in seinem Beitrag angedeutet.

Und: eigentlich geht es bei jungen (und alten!) Menschen so viel um Sex - allein, wenn wir als Kirche relevant bleiben wollen, müssen wir dazu etwas sagen und uns bei so einem verkrampften Thema mit aktuellen Entwicklungen auseinander setzen. ■

Joel Driedger, Berlin



Gottes Segen bei Familien

Leserbrief zum Artikel "Der Wunsch nach offenen Gemeinden", 3/16 – S.36 und 37

Unser Himmlischer Vater hat das Weltall und die Erde wunderbar und genial geschaffen. Alle Entfernungen zwischen Erde und Sonne, Mond und Sternen stimmen so genau, dass sie zur Erde passen. So haben wir auch Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Die Berge und Täler, Flüsse und Seen, Wälder und Felder und die Tiere sind wunderbar geschaffen, damit wir uns daran freuen sollen. Aber der Höhepunkt der Schöpfung ist der Mensch. Gott hat die Menschen geschaffen als Mann und Frau, und sie sollen sich die Erde untertan machen. Und wenn Mann und Frau sich kennenlernen und einander lieben, so sollen sie den Bund der Ehe eingehen, bis der Tod sie scheidet.

Und wenn sie im Geiste und im Fleisch verbunden sind, so schenkt ihnen der Himmlische Vater Kinder. Jedes Kind ist ein Gedanke Gottes. Vater, Mutter und Kinder sind die kleinste Gemeinschaft im Staat und weltweit. Und wenn Kinder in einer von Jesus Christus geprägten Familie aufwachsen, so haben sie die beste Voraussetzung für ihr Leben. Wenn die Familie stabil ist, ist auch der Staat stabil. Keine andere Lebensform kann das bieten wie eine Familie.

Als Gott die Menschen geschaffen hat, war es nicht sein Gedanke, dass Mann und Mann oder Frau und Frau wie in der Ehe zusammen leben. Aus solchen Beziehungen können keine von Gott gewollten Kinder entstehen. So können auch keine Familien gebildet werden. Gottes Segen liegt bei Familien, deren Leben von christlichen Werten, Geborgenheit und Liebe geprägt ist.

In der Bibel wird an keiner Stelle praktizierte Homosexualität gutgeheißen. Es stellt sich daher die Frage, ob die Heilige Schrift noch die Richtschnur allen kirchlichen Handelns ist. ■

*Alfred Wiebe, Mennoniten-Gemeinde
Espelkamp, verheiratet, 4 Kinder*

Die nächsten Nummern:

DIE BRÜCKE 5/2016 erscheint Anfang September 2016, Thema: „Helfen / Diakonie“
Redaktionsschluss ist der 04.08.2016

DIE BRÜCKE 6/2016 erscheint Anfang November 2016, Thema: „Spiritualität und Gelassenheit“. Redaktionsschluss ist der 04.10.2016

Wir freuen uns über Leserbriefe, Beiträge, Berichte und Zusendungen für die Rubriken „Lyrik“ und „Friedensfoto“

Bitte schreiben Sie an: DIE BRÜCKE, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-Hochstetten
Tel.: 07247 934255 -10 E-Mail: redaktion.bruecke@mennoniten.de

Einander die Hände reichen

friedensfoto



Papa, gab es hier oben denn auch Krieg? – fragte eines meiner Kinder als wir an einem Ausflugstag auf dem Gipfel des Monte Pizzoc in Italien angekommen waren. Schon auf dem Weg haben wir die beeindruckende Landschaft der Dolomiten genossen. Oben auf dem Berg steht ein Kreuz, und davor eine Art „Altar“ mit einem Zeichen des Friedens: Zwei Hände die einander umschließen.

Auf einer Tafel steht etwas über Friedensverhandlungen und einen bedeutenden Händedruck, der hier stattgefunden haben soll. Was genau hier stattfand, konnte ich meinen Kindern leider nicht erklären. Mein Italienisch und meine Geschichtskennntnisse ließen mich im Stich. Aber sie spürten auch so, dass an diesem schönen, atemberaubenden Ort wohl

einmal der Krieg ganz nahe war. Welcher Krieg auch immer...

Ab und zu hören wir im Autoradio Nachrichten. Vieles verstehen Kinder noch nicht, aber sie hören von Krieg, von Flucht, von Kämpfen und Explosionen. Und leider ist das alles nicht so „weit weg“ wie ich das mir und den Kindern gerne weißmachen würde. Ja, selbst auf einem Ausflug in den Bergen holt einen das Thema ein.

„Ich weiß nicht, ob es hier oben auch Krieg gab,“ hörte ich mich sagen, „aber ich weiß, dass hier Frieden geschlossen wurde. Zwei, die sich vorher nicht vertragen haben, reichten einander die Hände.“ Das verstanden auch meine Kinder, und sie fanden es gut.

Benji Wiebe